

dignity, senses the necessity of the full realization of everyone's needs within this world. Their fulfilment lends sense to life, endows us with true peace, and leads us towards happiness.

Jacek ORLIK

*Translated from Polish by Søren GAUGER*

**Stanisław KOWALCZYK, *Filozofia wolności*** [Philosophie der Freiheit], Lublin 1999, Katholische Universität, 276 S.

Mit seinem Buch *Philosophie der Freiheit* ist St. Kowalczyk, Professor an der Katholischen Universität Lublin und Priester, der Versuch gelungen, die Entwicklung der Freiheitsideen im Rahmen der allgemeinen Philosophiegeschichte synthetisch darzustellen. Zugleich ist es eine grundsätzliche Stellungnahme zu den Fragen: Was ist Freiheit? bzw. Wie kann der Mensch Sklaverei und Selbstversklavung vermeiden? Die Weise, auf welche die Freiheit begriffen wird, entscheidet darüber, ob man sich in Richtung Theismus oder Atheismus bewegt, ob in Richtung Spiritualismus oder Materialismus, Determinismus oder Indeterminismus. Sie hängt ihrerseits zweifellos davon ab, wie man den Menschen, die Geschichte, Gott und die Gesellschaft begreift. So stellt der Verfasser etliche Philosophen einander gegenüber, die nicht nur in ihren Anthropologien, sondern auch in ihren Konzeptionen von Freiheit sehr von einander abweichen und einander widersprechen.

Das erste Kapitel beinhaltet die Freiheitsvorstellungen der Antike (Plato, Aritoteles, die Stoiker, Plotin). Darauf folgt eine Darstellung der Freiheitsauffassungen führender christlicher Philosophen (Thomas von Aquin, Bonaventura, Duns Scotus, Descartes). In den weiteren Kapiteln finden dann neuzeitliche und gegenwärtige Interpretationen der Freiheit Darstellung: Kant, der klassische Liberalismus, Pantheismus, Marxismus, Lebensphilosophie, Phänomenologie, Existentialismus, Neothomismus und der moderne Liberalismus. In den beiden letzten Kapiteln stellt Prof. Kowalczyk schließlich theologische Freiheitskonzepte vor, die aus der Bibel und der Katholischen Soziallehre entnommen sind. Deren axiomatische und personalistische Implikationen sind von großer Bedeutung, sowohl im Hinblick auf die individuelle, als auch im Hinblick auf die soziale Dimension des Freiheitsbegriffes.

Kowalczyk stützt sich in seiner Analyse des Freiheitsbegriffes auf die christliche Philosophie. Er ermöglicht dem Leser, die grundlegende Bedeutung dieses Begriffs zu erfassen: die Willensfreiheit als einen Teil des menschlichen Daseins, untrennbar verbunden mit der Natur des Menschen, die Freiheit als seine Berufung. Ontologisch gehört die

Willensfreiheit zu den grundlegenden Attributen jedes auf das Gute gerichteten Menschen. Der Wille ist auf das Gute gerichtet, wobei aber nicht jedes konkrete Gute gemeint ist. Aufgrund der Hierarchie der Güter bedarf es einer Selektion beim spontanen Begehren des Guten, einer Selektion, die durch den freien Willen erfolgt.

Voraussetzung der Freiheit ist deren Vernünftigkeit. Dank ihrer kann der Mensch in konkreten Situationen entscheiden. Die Freiheit keimt sozusagen in der Vernunftnatur des Menschen. Allerdings ist die Willensfreiheit nicht auf das Erkennen mit dem Verstand reduzierbar. Der menschliche Verstand sieht lediglich die verschiedenen realen Möglichkeiten. Die Wahl einer konkreten Möglichkeit erfolgt durch den Willen. Das Wählen ist sowohl Recht (Teil seiner Freiheit) als auch Pflicht (Notwendigkeit) des Menschen. Er besitzt die Willensfreiheit, um sich selbst die Freiheit der inneren Autonomie herauszubilden. Die Freiheit dieser inneren Autonomie besteht darin, Werten zu dienen, die der Mensch freiwillig übernimmt. Nur durch diese moralische Anstrengung überwindet der Mensch sich selbst und befreit sich. Diese Freiheit ist die Freiheit der Kinder Gottes, die von dem moralisch Bösen befreit sind.

Allerdings erfordert eine authentische Freiheit vom Menschen, ein Verantwortungsgefühl auszubilden nicht nur für das eigene Leben, sondern auch für das Leben der anderen. Die Freiheit des Individuums kommt erst im gesellschaftlichen Leben zu ihrem vollen Ausdruck.

Das von Kowalczyk entwickelte Freiheitskonzept ist ein christliches Konzept und damit weder rein deterministisch noch indeterministisch. Nach Auffassung des Verfassers von „Philosophie der Freiheit“ wird durch die menschliche Freiheit der Werdegang der Dinge nicht in einen Schwebezustand gesetzt. Weder biologische noch gesellschaftliche Determinanten werden ausgeschlossen. Der Mensch bleibt ihnen ausgesetzt und doch frei, sofern er nicht noch anderweitigen internen bzw. externen Zwängen ausgesetzt wird. Die Freiheit des Menschen ist also relativ, aber real.

Der Mensch hat verschiedene Möglichkeiten, je nach den Lebensumständen. Und mit alledem ist er immer im Stande, reale Handlungsalternativen zu erkennen. Das christliche Konzept akzeptiert die Schwachheit jedes Daseins und erkennt eine existentielle Abhängigkeit des Menschen von Gott. Aber auch diese Abhängigkeit schränkt die Freiheit nicht ein. Gott schuf den Menschen mit seiner Freiheit nicht, um sie ihm wieder wegzunehmen, sondern um diese zu festigen und zu schützen. Der Glaube an Gott stellt den Menschen in eine Welt der unvergänglicher und unveränderlicher Werte, und das schützt ihn und macht ihn unabhängig von allerlei laizistischen Meinungen, die so oft in die Sklaverei führen. Unter anderem aus diesem Grund hat

Kowalczyk in seinem Buch die Konzepte der Freiheitsideen verschiedener Philosophen von der Antike bis zur Gegenwart zusammengestellt. Er will zeigen, in wie vielen Analysen die Idee der Freiheit verformt und in Frage gestellt wird. So hat zum Beispiel Kant die Freiheit des Menschen als Grundbedingung dessen Autonomie gegenüber der dem Determinismus unterliegenden Naturwelt unterstrichen, der Marxismus dagegen die Freiheit in Frage gestellt und verkündet, dass die entscheidende Rolle die biologischen und geschichtlich-sozialen Determinanten spielen. Einerseits hat er die Freiheit versprochen, andererseits wurden ganze Nationen dadurch zu Sklaven gemacht. Die Theorie des Determinismus, die unter anderem durch Spinoza, Marx, Engels und Hegel vertreten wurde, neigt dazu, den Menschen nur noch als Werkzeug zu verstehen. Der Liberalismus verteidigt dagegen mit Recht die Freiheit des Einzelnen, allerdings eine der Wahrheit und der moralischen Werte beraubte Freiheit. Die sensualistische Epistemologie und der extreme Vitalismus lassen keinen Platz frei für die Anerkennung einer realen, autonomen psychisch-geistigen Sphäre in der menschlichen Natur. Der gegenwärtige Neoliberalismus schlägt eine Relativität der Werte und Moralnormen vor. Aber der materielle Nutzen kann ja wohl kaum der letzte Sinn des menschlichen Lebens sein. Die durch manche Atheisten gepriesene Freiheit, Gott ablehnen zu können, führt oft zur Versklavung und zur Abhängigkeit von menschlichen Systemen oder materiellen Gütern.

Die christliche Philosophie dagegen degradiert den Menschen gerade nicht, wenn sie von Gott spricht, sie macht ihn nicht ärmer, sondern weist ihn auf seine Verantwortung hin.

*Dariusz KOSTRZ*

**Andrzej WALICKI, *Polskie zmagania z wolnością*** [Polish Troubles in Freedom], Kraków 2000, Universitas, 410 p.

Profesor Andrzej Walicki, born in 1930, is a historian of philosophy and social thought connected with the so called „Warsaw School of the History of Ideas” prevalent during the 1960s. His field of specialization is the history of Russian and Polish thought and also that of Marxist philosophy. Until 1981, he was professor at the Institute of Philosophy and Sociology PAN (Polish Academy of Science). During the time of martial law, Walicki was in Australia as a visiting professor of the Australian National University of Canberra. In 1986, he started working at the University of Notre Dame in the USA as *chief of the chair* of the history of ideas, where he continued to work until 1999, the year of his retirement.